

Kinderfest.

Wir erlauben hiermit diejenigen, welche im Jahre 1843 als Schöler bzw. Schölerinnen an dem ersten Kinderfeste theilgenommen haben, sich am **Montag, den 3. Juli cr., Nachmittags 1/2 Uhr** zur **Empfangnahme von Denkmälen auf dem Rathhause** pünktlich einfinden zu wollen. Merseburg, den 26. Juni 1893. **Das Kinderfest-Komitee.**

Merseburg, den 29. Juni 1893.

*** Die Vorfrucht der Sozialdemokratie.**

SC. Der Wahlkampf ist zu Ende. Der Ausgang des Kampfes ist eine Niederlage der Opposition im vorigen Reichstage. Nicht alle drei Gruppen dieser Opposition — Centrumsdemokratie, freisinnige und sächsische Volkspartei, Sozialdemokratie — sind gleich stark getroffen; das Centrum hat nur geringe Verluste erlitten, der äußerste Linke Flügel, die Sozialdemokratie, hat sich sogar um 20000 Stimmen und 7-8 Mandate vergrößert, dafür aber hat die ehemalige deutsche freisinnige Partei ungefähr 35 Mandate eingebüßt. Richter, der im vorigen Reichstage über 66 Mann gebot, führt nur mit anderthalb Tausend zurück.

Am Tage der Reichstagsauflösung hatte Richter die Spaltung seiner Partei vollzogen. Er trennte die Hälfte, die seine halbchristliche Wählerschicht der guten, für die Militärreform sprechenden Gründe nach ihrer inneren Ueberzeugung nicht mitmachen konnten, mit sämlichen Streichen ab und machte mit seinen „Innen-“ einen kräftigen „Rück nach links“.

Dabei schiedelte er sich mit der Hoffnung, daß er durch raffinierte Aufregung der Massen die große Bedeutung der batenländischen Frage, wegen der der Reichstag aufgestellt werden mußte, verurteilen und einen großen Zulauf gewinnen werde. Er bewies damit, wie wenig er seine eigenen Rechnungen überschätzt und wie wenig er sich auf die Empfindungen des Volkes versteht. Schon im vergangenen Herbst, als die Militärvorlage erst im Anzuge war, hatte er alle agitatorischen Mittel, die ihm im reichsten Maße zu Gebote standen, die von ihm abhängige freisinnige Presse, die Figuren der Vertrauensleute, die er am Schürhaken hielt, das Reich von Vereinen, spielen lassen, um eine öffentliche Meinung gegen die Militärreform herzuwirken und die Fraktion im Voraus in eine geordnete Marschroute zu zwingen. Den Widerspruch, den er bei seinen Alergetreuten, jenen kleinen Parteigrößen, die ein freisinniger selbst Vereindemagogus nannte, hervorgerufen hatte, hielt er für den wahren Ausdruck der Stimmung im Volke, und bewies so, daß man ein guter Redner, ein geschickter Redner, aber dabei ein schlechter Führer sein kann.

Die demagogische Natur, gepaart mit der Unfähigkeit, nach großen politischen Gesichtspunkten zu handeln, trat aber erst recht bei den Stichwahlen hervor. Statt eine Vereinigung mit den übrigen bürgerlichen Parteien wider den sozialdemokratischen Andrang eingegangen — eine Vereinigung, die ihm keineswegs die Unterstützung seiner Kandidaten durch die Sozialdemokratie wider die rechts stehenden Parteien gefollet hätte, da die Sozialdemokraten in ihrem eigenen Interesse doch für die „Vorfrucht“ stimmen — statt zu zeigen, daß es ihm mit der Bekämpfung der Umstürzlerpartei Ernst sei, vollzog er einen weiteren Rück nach links bis ins sozialdemokratische Lager hinein. Unter der

Hand wurden die freisinnigen Comités angehalten, überall wöglich bei Schwächen zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen oder Konservativen für jene den Ausschlag zu geben. Auf diese Weise kam Königsberg an die Sozialdemokraten und wurde in Stettin sogar der bisherige Parteigenosse Richter, Dröml, der für den Antrag Huene gestimmt hatte, von einem Sozialdemokraten verdrängt. Die Freisinnigen, die seiner Verdrängung gefolgt sind, wurden sogar von den sächsischen Demokraten beschämt. Es scheint wenigstens, als ob in Stuttgart und Mannheim demokratische Stimmen den Ausschlag zu Gunsten nationaler Kandidaten wider Sozialdemokraten gegeben hätten.

Durch seine „Taktik“, d. h. durch seine kleinliche Rechthaber- und verhasste Sucht der Vereinigung hat es der Abgeordnete Richter erreicht, daß seine Partei von Vielen schon nicht mehr, als die Ordnungsparteien geachtet wird. Baumhoff und Birchow mußten in Berlin auf dem Kampfbühnen bleiben, weil sich die Konservativen nicht entschließen konnten zu untergeben, ob diese „Staatsmänner“ im Gefolge Richter's oder deren sozialdemokratische Gegner das kleinere Uebel seien.

So in den Mandaten, welche die Partei Richter's aus ihrem Schiffschiff gerettet hat, befiß sie einen großen Theil, z. B. in Schlesien, v. a. Gnaben der Sozialdemokratie. Im Reichstage, wo sie die Führung wider die Militärreform hatte, ist sie jetzt zu einer untergeordneten Rolle verurtheilt, und es ist nur gerecht, wenn sie als ein Anhängel der Sozialdemokratie erscheint, nachdem sie ganz nach sozialdemokratischem Muster ihren Wahlkampf geführt hat — in der Hauptfache, d. h. wider die Verhinderung der Wehrkraft, glücklicherweise vergeblich. Denn wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß der neue Reichstag die Wehrfrage rasch und glücklich erledigen werde!

Das Zusammenlagen des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages.

Weder beide Häuser am Dienstag ihre Arbeiten beenden ausgenommen haben, ist niemals eine angenehme Sache und soll nun wenigstens in der Juli-temperatur vermieden werden. Nachdem am Dienstag das Abgeordnetenhaus das neue Wahlgesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen hat, und auf der anderen Seite das Herrenhaus das Gesetz über die Aufhebung der Realfeuern als Staatsfeuersatz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt, ist alle Aussicht vorhanden, daß die Landtagsverhandlungen zu Ende find, bevor der Reichstag in seine eigentlichen Arbeiten eintritt, also etwa Mitte der kommenden Woche. In den Nebenräumen beider Häuser des Landtages ging es in den ersten Sitzungen nach Wiederaufnahme der Arbeiten lebhafter zu, als in den Sitzungssälen. Sieger und Besiegte, ehemalige Freunde und jetzige Gegner in den Wahlkämpfen der letzten Woche begegneten sich zum ersten Male nach Abschluß der Wahl-

bewegung. Es gab viele heitere und tragikomische Szenen, die dem Beobachter manchen dankbaren Stoff boten. Als zweifellos galt es bei allen Parteien, daß die Militärvorlage im Reichstage zur Annahme gelangen würde, nur über den Umfang der betreffenden Mehrheit war man noch verschiedener Ansicht. Selbst bedauert wurde auch darüber, ob eine kommissarische Vorberatung der neuen Militärvorlage notwendig werden würde, oder nicht. Hervorragende Mitglieder der neuen Mehrheit sind dagegen und sie abgeklärtes Verstand; andere Mitglieder machen geltend, daß die Vorlage trotz der im Großen und Ganzen festgehaltenen Form des Antrags hätte einige neue Punkte von grundsätzlicher Wichtigkeit enthalte, die ohne kommissarische Vorberatung nicht zu erledigen seien. Tritt eine solche ein, so würde die Dauer der Session auf mindestens vier Wochen berechnet werden müssen. Daß dem Reichstage eine Vorlage betreffend ein Ausgabeverbot für Futtermittel aus dem Deutschen Reich gleich bei Beginn seiner Arbeiten zugehen wird, scheint sicher zu sein. Der Entwurf wird möglicher Weise sogar noch rasch vor der Militärvorlage erledigt werden, da die Zeit hier wirklich drängt. Im preussischen Abgeordnetenhaus wird die Angelegenheit in Form einer Interpellation verhandelt werden. Kreuzen ist übrigens von der Futtermittel viel weniger schwer betroffen, als die mittel- und sächsischen Bundesstaaten.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

* Wie aus Kiel berichtet wird, hat der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt dort das Land bisher noch nicht betreten; er wird sich ganz dem Seebaden und es vergeht sein Tag, an dem er nicht längere Fahrten auf seiner Yacht „Meteor“ macht. Die großen Flottenübungen werden, wie verlautet, im August beginnen und sich in der Hauptsache bei Swinemünde abspielen. — Bei der Regatta am Mittwoch gewann der Kaiser den ersten, Prinz Heinrich den zweiten Preis. — Die Abreise der kaiserlichen Majestäten nach dem Norden wird wahrscheinlich am 8. Juli erfolgen, die der kaiserlichen Kinder nach Wilhelmshöhe bei Cosel am 9. oder 10. Juli. Der Rückzug der Sommerreise der Majestäten, in der ersten Delate des August wird in England in Gosport bei Osborne sein. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnen jetzt täglich in Kiel den Regatten bei. — Am Mittwoch begab sich der Monarch mit dem Erbprinzen von Dänemark auf der Yacht „Meteor“ und der Prinz Heinrich auf der „Stern“ zur Theilnahme an der Regatta des kaiserlichen Yachtclubs. Die Kaiserin folgte mit dem Kronprinzen den Seglern auf der „Hohenzollern“. Am Abend lehrten die Kaiserin und der Kronprinz nach Potsdam zurück. — Durchreise des russischen Thronfolgers durch Berlin. Die Kreuzzeitung bringt folgende Mittheilung: „Mittwoch Spätabend trifft der Großfürst Thronfolger Nikolaus von Rußland in Berlin ein, um nach dreitägigem Aufenthalt die Weiterreise nach England anzutreten. Der Thronfolger war in Berlin angekommen und hatte vom Czaren den Auftrag, dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Als die bezügliche Meldung in Berlin eintraf, war der Kaiser schon in Kiel, wo er noch einige Zeit geblieben ist. Wie wir hören, hat Kaiser Wilhelm seinem Bedauern Ausdruck gegeben, den hohen Gast unter diesen Umständen leider nicht sehen zu können.“ — Bieleicht wußt auch schon der

muthmaßliche deutsch-russische Bollwerk seine Gedanken.

— Zur goldenen Hochzeitfeier in Ruckwitz schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Ein deutsches Fürstpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, begingen am Mittwoch die ihrer vier goldenen Hochzeit. Am 28. Juni 1848 vermählte sich der damalige Großherzog Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Auguste von Großbritanien, und wie die Vermählung in Großbritannien stattfand, so beging das großherzogliche Paar dort auch seinen Jubeltag. Etwas später der Großherzog, wie auch seine Gemahlin in engen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu unserem Deutschen Reich, so vereinigten sich mit den Glückwünschen seiner Landesfürsten diejenigen der preussischen und deutschen Völker.“

— Verbot der Ausfuhr von Stren- und Futtermitteln. Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr von Stren- und Futtermitteln zugegangen. Die Vorlage sieht getreidlich auf der heutigen Tagesordnung der Sitzung des Bundesrats, außerdem die Militärvorlage, welche lediglich nach dem in der vorigen Session des Reichstages vom Abg. v. Hüne eingetragenen Antrag umgearbeitet ist, im Uebrigen keine Änderungen enthält.

— Die beiden Häuser des Reichstages haben zur Einberufung der Reichstag der Landwirtschaft wegen der Futtermittel einen Kredit von 3 Millionen bewilligt. Der Landtag ist darauf bereits geschlossen worden.

In der Beurtheilung der russischen Forderungen mit einem Zollkreuz, falls die Reichsregierung die betreffenden Russenburger Forderungen für einen neuen Handelsvertrag nicht bewilligen sollte, ist fast die gesamte deutsche Presse einig. So schreibt die sonst entzweiten freihändlerische Westfälische Ztg.: „Es ist begreiflich, daß die deutsche Reichsregierung alle Versuche Rußlands, zu überleben, oder uns durch einen ökonomischen zu schaden, zurückweist. Das Angelegenheit des Handels mit Rußland, dessen handelspolitische Ausgangspunkte auf sich selbst mit unteren ökonomischen Interessen zu behandeln, ist zu weitläufig für Rußland, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, Deutschen Verleumdungen zu gewähren, namentlich für seinen Bedarf an Eisen und Kohlen aus unserer Reichsregierung nur zum Theil Landgut, werde kann.“

— Die „Kreuzzeitung“ bemerkt eine Meldung, nach welcher die preussische Landtagsession nicht geschlossen, sondern bis zum Herbst vertagt werden sollte.

— Parteitag der freisinnigen Volkspartei. Die Freiz. Ztg. bringt die Einladung zu einem Parteitag der freisinnigen Volkspartei für den 15. und 16. Juli nach Berlin. Auf der Tagesordnung stehen: Parteibezugsung, Programm, Organisationsstatut und sonstige Organisationsfragen der Partei.

— In Bayern finden die Landtagswahlen am 5. und 12. Juli statt. Auch bei diesen wird die Bauernpartei gegen das Centrum agitieren.

— Immer weiter abwärts! Die sechs preussischen megalomane Staatspapiere, die ihrer hohen Zinsen wegen zu Millionen von deutschen Kleinrentnern erworben sind, wurden am Mittwoch an der Berliner Börse mit 63,75 Mark angeboten, ohne Käufer zu finden. Diese Papiere haben also fast 40 Prozent des Nominalwertes verloren! Wie es mit der Zinsenzahlung steht, wird man nächstens hören; gut ist es, wenn sich die Besitzer dieser Papiere langsam auf Unerwartliches vorbereiten. Es find recht schlechte Ausblicke.

Großbritannien.

* Aus London: Die Home-Office-Debatte dauert im Parlament in furchtlicher Einseitigkeit fort; kein Wunder ist es, wenn

Georg von Anhalt der Reformator des Bisthums Merseburg.

Melancthon gab seiner Freude lebhaften Ausdruck, daß Georg das ihm angetragene Amt angenommen habe, warnte ihn eindringlich vor allen vielen und allzu schnellen Neuerungen, schickte ihn Anleitung zu Regeln und Absolutionsformularen und sandte ihm so es nöthig wurde, brauchbare und zuverlässige Männer als Seelsorger. An die Errichtung des Consistoriums schloß sich die Einführung einer von Georg herbeizubereiten Kirchenordnung an. Als Vorkämpfer diente ihm vom Herzog Heinrich, dem Vater des jetzigen Administrators, in den sächsischen Erbkönig ein einschlägiger; die Neuerungen, die Georg vornahm, bezogen sich meist auf die Beibehaltung gewisser äußerer Gebräuche, die ihm für die evangelische Kirche unbedingt erschienen, die aber doch dazu beitragen mußten, manchem noch zweifelhaften Gemüthe den Uebertritt weniger schwer zu machen. Mit diesen beiden Einrichtungen waren nun zwar die früheren Gebräuche der evangelischen Kirche in den Gemeinden des Stiftes eingeführt, nicht aber der evangelische Geist. Manche Gemeinden waren Jahre lang ohne Pfarrer gewesen und dadurch vollständig verwildert; Pfarrer- und Küstlerstellen befanden sich in höchster Unordnung oder waren gar ihrer Bestimmung ganz entzogen worden; unter den Pfarrern befanden sich nicht wenige, die ihrer Stellung in moralischer oder geistiger Hinsicht nicht gewachsen waren.

Dabei trat die Nothwendigkeit einer allgemeinen Kirchenreformation unabwiderbar an das Consistorium heran. Diefelbe wurde noch im Jahre 1544 begonnen und derzeit ins

Werk gesetzt, daß die Gemeinden mit ihren Seelsorgern der Reife nach nach Merseburg gelehrt wurden, wo sie vom Fürsten Georg und Ant. Musa geprüft und über die äußeren Verhältnisse der Gemeinde ausgefragt wurden. Da kamen denn in vielen Gemeinden geradezu trostlose Zustände zu Tage; es war das allerdings nicht zu verwundern, denn an manchen Orten war das Evangelium überhaupt noch nicht verklärt worden, in anderen Gemeinden fehlte den Geistlichen Eifer und die nöthige Bildung, nirgends war aber in so kurzer Zeit, bei so beschränkten Mitteln auf ein gänztliches Ergebnis zu hoffen.

Was zuerst die geistliche Seite betraf, so gab es einmal solche, die die evangelische Lehre überhaupt nicht oder nur in gewissen Punkten annehmen und ihren Gemeinden predigen wollten. Diese erzielten ihren Abschied, und die Gemeinden erhielten evangelische Prediger, die sie auch jetzt immer willig annehmen. Andererseits gab es Geistliche, die wohl der evangelischen Sache sich zugewendet hatten, die aber bei ihrer mangelhaften Bildung trotz des guten Willens nicht im Stande waren, ihrem Amte zu genügen. Diesen wurde Frist gegeben, sich zu bilden; nach Ablauf dieser Frist mußten sie sich einer neuen Prüfung in Merseburg unterwerfen, von deren Ausfall ihr Weiben im Amte abhängig gemacht wurde. Nicht selten gab auch das aus der katolischen Zeit mit herübergenommene unmoralische Leben einzelner Geistlichen Grund zu Beschwerden. In diesen Fällen waren meistens ernste Ermahnungen von dem erwünschten Erfolg begleitet. Dem Charakter Georgs entsprechend versuchte man so weit es irgend möglich war, nach milden und duldsamen Grundfäden.

Was die Gemeinden anbetrifft, so zeigten sie sich alle bereitwillig, die evangelische Lehre anzunehmen, und die Visitatoren waren lug

genug, sich mit dieser Bereitwilligkeit vorläufig zu begnügen; denn ohne Erkenntniß des Besseren ist ein Verlangen nach demselben nicht möglich. Es wurde vorläufig verlangt, daß jedes Gemeindeglied das Vater unser beten, das Glaubensbekenntniß, sowie die zehn Gebote betragen könne. Als Hilfsmittel erhielten die Gemeinden eine Bibel, die Postille Luther's, den Psalter, die Augsburgische Confession, die Apologie und Agende. Das Hauptaugenmerk richteten die Visitatoren aber auf die Gründung von Gemeindefchulen, in denen ein im Geiste der Reformation geübtes Geschlecht herangezogen werden konnte. In den meisten Landgemeinden war dies vorläufig nicht möglich, da es an tauglichen Lehrern fehlte, und die Küstlerstellen an vielen Orten ganz entzogen waren, so daß der Kirchendienst von den Einwohnern der Reiche nach versehen werden mußte. Es wurden deshalb vorläufig nur die Küstlerstellen neu gegründet oder aufgehoben, um mit der Zeit Landfchulen errichten zu können.

Große Mühe kostete es vor allem, die Merseburger Stadtschule, die vom Capitel unterhalten wurde, im Sinne der Reformation umzugestalten. Die Domherren, die zum Theil noch katolisch waren und auf Wahrung der Verhältnisse in Merseburg hofften, widersetzten sich hartnäckig allen derartigen Bestrebungen des Fürsten Georg, und es bedurfte des wiederholten Einwirkens des Administrators und fast ein ganzes Jahr währendender Verhandlungen, um zum Ziele zu gelangen.

Ein dritter wichtiger Gegenstand der Sorge der Visitatoren waren die geistlichen Güter, die bedeutende Verluste in der aufgetretenen Zeit erfahren hatten, ja theilweise nahe daran waren, ganz verloren zu gehen. Da nämlich in den letzten Jahren der Regierung des Bischof Sigis-

mund die Oberaufsicht der Kirche über die Gemeinden eine sehr mangelhafte gewesen war, so waren von den Patronen oder Untertänigen ein Theil der geistlichen Güter entzogen und zu ihrem Bestizthum geschlagen worden. Andere hatten die geistlichen Grundstücke verkauft und der Kirche den Erlös des Betrag ganz oder theilweise entzogen. Wieder andere hatten das herrenlose Gut in Pacht genommen, aber den geringen Pacht entrichteten sie nicht. Ueber das bare Vermögen der geistlichen Güter steht fast überall die Rechnungslage; oft verzögerten die Gemeinden bei stilligen Gelegenheiten beträchtliche Theile desselben und weiterten sich obendrein noch, die bestimmten Ausgaben an die Kirche zu zahlen. Die Visitatoren fertigten deshalb genaue Verzeichnisse der Besitzungen, Einkünfte und Verschuldungen der einzelnen Pfarrstellen an, forderten von Allen, die beratende Rechte verlegt hatten, Erstattung des Entzogenen und drangen bei Entziehung der geistlichen Abgaben, bei Verwaltung der Güter auf strengste Erfüllung der vorhandenen Pflichten.

Alle diese Maßregeln, die die Grundlage bildeten, auf welcher die evangelische Kirche geistlich sich entwickeln konnte, fanden, wenn sie auch mit dem erisdierlichen Ernst durchgeführt wurden, doch durch die bemessene große Mühsamkeit und Einsicht viel Bereitwilligkeit und Entgegenkommen bei den Gemeinden, so daß bereits nach wenigen Jahren die größten und meisten Winkel verpachtet waren und ein schöner Erfolg das mit zielbewusster Ruhe verfolgte Streben des edlen Fürsten Georg krönte. Diese Visitationsvollende erst die Einführung der Reformation im Stift und nahm den Feinden derselben ein Gut der Spornung, die Einwohner des Bisthums je wieder für die katolische Lehre gewinnen zu können. (Fortf. folgt.)





Nächsten Sonntag, den 2. Juli

bleiben meine Geschäftsräume sowohl für Merseburg und Mülcheln den ganzen Tag über
bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Saison-Ausverkauf in allen Abtheilungen meines Geschäfts.

Außerordentlich große Auswahl in
Knaben-, Stoff-, Blousen- und Schul-Anzügen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz,

Merseburg. Mülcheln.

Verdingung der Neueindeckung der Pappdächer des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Leipzig-Thür. Verdingungstag: **Montag, den 10. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr**, im Arbeitszimmer der unterzeichneten Bauinspektion. Bedingungen zc. können in den Dienstkunden von 8-12 Uhr Vormittags bei der Bauinspektion eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen Kosten- und bestellgeldfreie Einreichung von 40 Pf., von daher bezogen werden. Zuschlagfrist 4 Wochen. Leipzig, Thür.-Bahnhof, d. 20. Juni 1893.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Kgl. preuss. Lotterie.

Die Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin hatte die Geneigtheit, der hiesigen Königl. Lotterie-Einnahme heute eine Loosezulage zu machen. Ich bringe dies dem geehrten Publikum mit dem Bemerken zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Loose zur I. Classe laufender Lotterie, jedoch nur in 1/4 Abtheilungen à 10,50 Mark, von heute bis

1. Juli cr., Abends 6 Uhr, nunmehr bei mir wieder zu haben sind. Merseburg, den 23. Juni 1893.

Der Königl. Lotterie-Einnahmer.
Schäfer.

Orts-Krankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinte Gewerke zu Merseburg.

Da die Beiträge für längere Zeit ganz unregelmäßig eingehen, so machen wir hierdurch bekannt, daß nach § 30 des Statuts die Beiträge stets am **1. Sonntag im Monat** in der **Kassensatzung**, „zur guten Quelle“, **Nachm. von 3-6 Uhr**, an den dafür anwesenden Kassensführer zu zahlen sind.

Der Vorstand.

Versteigerung.

Sonnabend, den 1. Juli 1893, Vormittags 9 1/2 Uhr,

versteigere ich im „Casino“ hieselbst freiwillig einen Nachlass, bestehend aus:

ca. 50 Paar verschiedene Schuhe, Etiefelletten Knabenstiefeln, Nähmaschine für Schuhmacher, Bettstellen, mehrere Decken, 1 Wackertrog, 1 Backofen zc. ferner: 1 Posten Strümpfe, Vorhemden, Manschetten, Kinderwagen u. dergl. m. Merseburg, den 29. Juni 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige Pfämenanbau der Gemeinde Witzschendorf soll

Donnerstag, den 6. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

in hiesiger Gemeindefestung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Witzschendorf, den 29. Juni 1893.

Der Ortsvorstand.

Dienstag, den 1. Juli cr.,

soll die diesjährige Kircheneindeckung, sowie die Pfämenanbauung der Gemeindefestung Witzschendorf im Gäßchen hieselbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Witzschendorf, den 28. Juni 1893.

Der Ortsvorstand.

Sonnabend, den 1. Juli cr.,

treffe ich mit einem großen Transport



hochtragender u. neumilchender Kühe mit den Kälbern

zum Verkauf im Gasthof „zur grünen Linde“ ein.

Rottkowsky, Ruzviehhändler.

Bestell-Einladung

auf die

Hallische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen u. die angrenzenden Staaten für das 3. Vierteljahr 1893.

Ihren bisherigen Standpunkte getreu, von dem aus sie alleseit den wahrhaft staats-erhaltenden und monarchischen Geist vertreten hat, wird die **Hallische Zeitung** auch ferner den Kampf gegen alle irreführenden Gegenströmungen aufnehmen.

Erweitert an Umfang und Inhalt, besonders des volkswirtschaftlichen Theils, wird sie fortan den **Schutz der nationalen Arbeit** auf allen Gebieten nachdrücklich fordern. In erster Linie wird sie rücksichtslos für die wahren Interessen von **Landwirtschaft, Handwerk und Industrie** in unserer Provinz und den angrenzenden Staaten eintreten. Allen erfüllbaren Wünschen der beteiligten Kreise wird sie gern entgegenkommen.

Die berechtigten Forderungen des **Bundes der Landwirthe, der Handwerker, der Arbeiter** bedürfen der energischen Unterstützung der Presse, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. Zu dieser Unterstützung ist die **Hallische Zeitung** nach wie vor bereit.

Die „Hallische Zeitung“ erscheint täglich 2mal (wöchentlich 12mal); sie bringt durch ihre telephonische Verbindung mit Berlin alle Nachrichten auf das Schnellste. Reichhaltiges Feuilleton. Tägliche Romane, ausführliche Kurberichte der Berliner und anderen Fonds- und Producten-Börsen. Illustriertes Sonntagsblatt. Zeichnungen der Preussischen Klassenlotterie. Landwirtschaftliche Mittheilungen (Redaction: Oeconomie-Rath von Wendel).

Bestellungen auf die

„Hallische Zeitung“

werden von allen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von nur **3 Mk.** für das Vierteljahr entgegengenommen.

Die **Hallische Zeitung** sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kauf-fähigen Kreisen Juraferaten den besten Erfolg.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen vom Tage der Bestellung ab bis zum 30. Juni cr. die **Hallische Zeitung** gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung **gratis** geliefert.

Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein

Die Expedition der Hallischen Zeitung.
Halle a. S.

Dr. med. Richard Wagner, Specialarzt für Hals- u. Nasenkrankheiten, **Halle a. S., Post-str. 11.** Sprechstunden: Vormittags von 9-11 Uhr, Nachmittags „ 3-5 „

Schulden und faule Augen-stände in Berlin wird d. e. bewährte Kraft beigeht. Rollen entfl. n. **H. Wolffsky, Berlin N. 37. Ia. Ref.**

Gasmotor 1/2 H mit Pumpe, Heizerrohr, Leitungsrohr zc., alles in gutem Zustand, billig zu verkaufen. **Leipzig, Czermaksgarten 14. bei Neumann.**

Ein freundl. möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, ist billig zu vermieten und sofort eventl. später zu beziehen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Neue Vollheringe

in feinsten Qualität empfiehlt

Otto Teichmann.

Waldbeeren!

Beidelbeeren und Preiselbeeren liefert und versendet zur kommenden Saison in großen und kleinen Posten

!! Jedes Quantum!!

Emanuel Löwl in Amberg, O./Bf.

Arbeiter

werden gesucht zum Kiesheben in der

Kiesgrube bei Vorbitz.

Ein Logis, 1. Etage, bestehend aus 4-5 Zimmern nebst Zubehör, an der **Stabkirchstr. 1**, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Erfrischend, wohlschmeckend, Fühelnd.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuselimonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kir-schen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuselimonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. „ 5 „ — „ 55 „ Kisten mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Bräuselimonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Sommertheater im Tivoli.

Direction Oscar Dressler. **Sonntag, den 2. Juli ds. Jrs.** Unter Mitwirkung der **Stabkapelle.**

Des Nächsten Hausfrau. Lustspiel in 3 Acten von J. Rosen. Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd. Liebespiel in 2 Acten von Hlg. Baumann.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Stadttheater zu Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 30. Juni. Anfang 1/2 7 Uhr. **Die Fugentoten.** — Altes Theater.

Freitag, 30. Juni. Anfang 1/2 8 Uhr. **Rabane Rhodania.**

Volkssbibliothek. Mittwoch 12-1 Natbhaus.

† Todes-Anzeige. †

Heute Nachmittags 1/2 5 Uhr ging nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Francke geb. Höpfer

zur ewigen Ruhe ein. Merseburg, den 28. Juni 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni, Nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause (Marienstr. 1a) aus statt.

Sierju: 1 Beilage.

Die Klosterbäuerin.

(Nachdruck verboten.)

Sie mochten zwanzig Minuten gegangen sein, als Kellnermeister, der einen Vorprung hatte, zurückgefragt kam und atemlos berichtete, daß er südlich am Walde saum Uniformen und Gewehre habe liegen sehen.

„Dajensfuß,“ höfzte Jost, „sonst siehst Du nur Gespenster, heute sprechen Dich Jäger und Hölmer.“

„Ich möchte meine Hand ins Feuer legen,“ betheuerte der Bauer, „daß ich recht gehen habe. Folgt mir nur ein paar Hundert Schritt vorwärts und Ihr werdet Euch überzeugen.“

Die Genossen folgten seiner Weisung. Lorenz hatte scharfe Augen, aber so sehr er sich auch anstrengte und nach der Waldlichtung hinüber spähte, er sah weder einen trägerisch blinkenden Metallspieß noch die Spitze eines Gewehrs.

„Schwache ferner keinen Luftein mehr,“ befahl er Kellnermeister, „sonst löstest Du meine Faust zu fäulen bekommen. Das Mondlicht liegt jetzt hell drüben über dem Waldsaum, so daß uns nichts entgehen kann. Siehst Du etwa in Deiner Tollheit noch Uniformen?“

„Nein,“ antwortete Kellnermeister verwirrt, „ich seh' ich auch keine.“

Er erhielt von Jost einen leichten Stoß. Die Wanderung ward fortgesetzt. Jeun Minuten später langte man bei dem Wägenweg an, der in einem Hohlwege still stand. Der Bericht Wendis, der sofort herbeikam, lautete nach wie vor günstig.

Lorenz gab die nötigen Verhaltungsbelehre. Die Wilderer mußten sich, unter Kellnermeisters Anführung, nach einem kleinen Gehäß begeben, das südlich vom Hohlwege sich hingog. Sie sowohl als die Jäger hatten ihre Gewehre scharf geladen. Ein Trupp Jäger machte sich nach der vom Hohlwege liegenden Wägenburg, die nur von einem Hügelweg zu betreten war. Ein kleiner Bach schlängelte sich über Wiesen bis zur Grenze hin. In einer Entfernung von etwa einer halben Meile stand dort das Waldhaus. Zwei schon vorher von Wendis dahin entsandte Jäger lauwert jetzt mit der Wägenburg zurück, daß

die Wägenburg nur von einem kleinen Bicket Grenzer besetzt sei. Dieselben rauchten ihre Pfeifen und spielten Karten.

„Die Kerle sind wirklich irreführend,“ lachte Lorenz vor sich hin, „die warten auf uns beim Weidpöckel.“

„Da können sie lange warten,“ spottete Jost. „Gefahr giebt diese Nacht für uns nicht,“ sprach Lorenz weiter. „Trotzdem wollen wir aber unser Geschäft erst in Ordnung bringen.“

Er nannte Jost die Kaufsumme der Waaren, die dieser auf seine Rechnung packen wollte. Jost zog seine Briefschätze, und der größere Theil der Banknoten wanderte in den Besitz von Lorenz.

„So,“ sagte der Wägen, „jetzt ist zwischen uns alles klar. Nun kanns losgehen.“

Von den ausgeschickten Vorposten kam die Kunde, daß die Grenze ohne Gefahr zu passieren sei. Langsam und völlig geräuschlos legten sich die vollbeladenen Wagen in Bewegung. In beiden Seiten schritten die Jäger als Beobachtung.

Der Mond, der bisher noch immer mit Wetterwolken gerungen, stand jetzt völlig klar am Himmel, zum großen Verdruß der Jäger, die ihr rechtswidriges Gewerbe gern im Dunkeln ausübten. Indessen durste nicht länger geduldet werden, und bald hatten drei Wagen die Grenze passiert. Der vierte folgte ihnen eben nach, als von links und rechts ein vielstimmiges „Halt!“ erklang. Wie aufstehen Bauschlag tauchten hinter den Wägen Grenzsoldaten auf, ihre Gewehre drohend gegen die Jäger angesetzt.

„Schnell zurück!“ erwiderte die heftige Stimme von Lorenz.

Die Wagenleiter peitschten auf die Pferde ein, mußten dieselben aber bald wieder hängen, da sich dem ersten Wagen Grenzsoldaten entgegen gemessenen hatten. Zwischen ihnen und den Wägen drückten die Jäger entpant sich ein Geschrei und bald mochte auf der ganzen Linie ein hitziger Kampf.

Die Grenzer befanden sich in überwiegender Mehrzahl, so daß die überwalteten Jäger fluchtend den Rückzug antraten. Aber auch dieser war ihnen verlegt, denn ihnen entgegen stürmte eine Abtheilung von Jägern, die bei diesem Kampfe den Grenzern unterlaufend zur Hand gingen.

Lorenz gerieth in eine namenlose Wuth. Er war seiner Sache so sicher gewesen, er hatte sich ins Fäustliche gelacht, den verhassten Hölmer ein Schnippchen schlagen zu können, und nun war er der Angeführte.

„Schickt die Hunde nieder!“ schrie er seinen Genossen zu.

„Erdort begann das Feuergefecht. Schüsse trachten auf beiden Seiten und daswischen erwiderte das Krachen der Revolverbatter.

„Da schau hin!“ rief Jost dem Anführer der Jäger zu. „Dort drüben steht der Verräther Ruhn!“

„In die Hölle mit ihm!“ schrie Lorenz, sunfelnden Auges die Wägen anlegend.

Der Schuß trachte, und als der Pulverrauch sich vryog, war der Revolverträger verschwunden.

„Er hat sein Theil!“ rief Lorenz in wilder Freude.

Noch hielt dieselbe nicht lange Stand, da es der vereinten Kraft der Grenzer und Jäger gelang, die Jäger zu umzingeln. Jetzt galt es mit voller Verzweiflung zu kämpfen, um den Ring zu durchbrechen.

Wut das Geheiß ihres Anführers feuerten die Jäger noch einmal, dann drehten sie die Wägen um und hielten mit dem Kolben auf ihre Gegner ein. In wiefern Durchdringen mochte der Kampf, bis es schließlich einem Theil der Jäger gelang, sich für ihre Flucht freien Weg zu bahnen. Schüsse donnerten ihnen nach und Mäander saut getroffen zu Boden.

Nach und nach verflumte der wilde Lärm; durch die Stille der Nacht tö-hen nur noch die beschlenen Stimmen der Führer der Grenzer und das Stöhnen zahlreicher Verwundeter.

Im Klosterhof war soeben die Auffstellung der neuen landwirthschaftlichen Maschine erfolgt.

Toni führte dabei die Aufsicht, aber es war ihm unangenehm, daß seine Gedanken anderswo verweilten. Er zeigte sich zerstreut und ertheilte Weisungen, die er gleich nachher wieder zurücknahm.

Was Wunder auch, mußte er doch immer an Frieda und ihr sonderbares Benehmen denken, das er seit den letzten paar Tagen an ihr beobachtet. Sie zeigte sich auffallend kühl gegen ihn, zuweilen sogar abstoßend. Sie sprach nur

das Allernothwendigste und erwiderte, unter dem Vorgeben, daß sie sich unwohl fühle, weder Mittags noch Abends bei Tisch.

Toni konnte sich unmöglich d-rheilen, daß sie gegen ihn etwas habe, und er nahm sich vor, sie heute direkt danach zu fragen.

Da kam die Kunde von einem blutigen Gefecht, das in verwichener Nacht bei dem Klosteranlege zwischen Jägern und Grenzern stattgefunden hatte. Einige wollten wissen, daß der gefährliche Lorenz dabei in Gefangenschaft gerathen sei, andere wiederum bestritten dies; sie hatten vielmehr erfahren, daß der verwogene Jäger mit verbundenem Arm durch Geköpfen gekommen sei, dabei aber eine auffällige Geile veranlassen habe.

Das Interesse der Dörfler für denartige blutige Vorfälle war um so gerechtfertigter, als sie selbst unter der überhandnehmenden Jägerzahl viel zu leiden hatten. Politische Durchschuldungen der Häuser nach gepackten Waaren bildeten keine Zeitvertreib, und schon war es dahin gekommen, daß von den Kinderbegünstigten keiner mehr recht dem andern traute.

Die Klosterbäuerin war durch die verschiedenen Beichte sehr erregt worden.

„Was ist das für eine Welt?“ sagte sie bewegt, während es schmerzlich um ihre Wandwinkel suchte. „Wohin man hört, nichts als Verrath, Lug und Betrug!“

Da trat Toni ins Zimmer. Er sah sehr ernst und bleich aus.

„Ich habe mit Dir zu reden,“ äußerte er in halbtaubem Ton.

„Schick das Gefinde fort!“ Frieda würdigte ihn keines Blickes, willfahrte aber seinem Wunsch.

Als sie sich mit ihm allein im Zimmer befand, trat sie ans Fenster und wandte ihm den Rücken.

„Was hast Du mir zu sagen?“ bemerkte sie kühl.

„Du sagen hab' ich Dir nichts,“ verlegte Toni, „wohl aber eine Frage an Dich zu stellen. Dein Benehmen gegen mich ist auffällig verändert. Was hast Du gegen mich?“

„Ach, laß das,“ verlegte Frieda unwillig, während sie sich umwandte und der Rache zuschritt.

Toni betrat ihr den Weg.

Dbst-Verpachtung.

Die diesjährige Dbst-Nutzung der Gemeinde Wlßen soll Sonnabend, den 1. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Wlßen, den 25. Juni 1893. Der Ortsvorstand.

Kirchchen-Verpachtung.

Sonnabend, den 1. Juli 1893, Mittags 1 Uhr, sollen die Quartierkirchen der Gemeinde Zöschchen auf diesem Gemeindehause an den Bestbieter verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Verkauf

centnerweise. Ed. Klaus.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radicalen Befreiung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, ohne keine Berufshörung, unter Garantie. 25 Briefen sind 50 Pfg in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privatankastl Billa Christina bei Säckingen, Baden.“

Kinder-Nährzwieback.

Robert Heyne, Schmalestr. 14.

Zu vermieten

Unteraltensburg 36, I. Stg., enthaltend: 8 Zimmer, Kammern, Küche, Zubehör, mit Gartenbenutzung, auf Wunsch Pferde- und Wagenstuppen. Näheres bei J. Schönlicht, Merseburg, Burgstraße 18.

Stellung erhält jeder überallhin unsehr.

Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. Court, Berlin-Westend 2.

G. Hoffmann, Merseburg, empfiehlt echte Dr. Lahmann'sche Reform-Hemden, echte Dr. Lahmann'sche Reform-Unterjacken, echte Dr. Lahmann'sche Reform-Unterhosen, echte Prof. Jäger'sche Normal-Hemden, Touristen-Hemden, Maco-Unterhosen, Maco- und Filet-Unterjacken, Socken in Baumwolle, Halbwole, Wolle u. Seide, Touristen-Socken, Diamantschwarze Strümpfe, garantiert waschecht, gefärbt bei Louis Heimbach, anerkannt echtes Schwarz, Handschuhe: Marceller, Glacé, Seide, Zwirn, Corsets von tadellosem Sitz, bewährte Fabrikate, Leinene Kragen, Stulpen, Chemists, Damen-Chemisets, Taschentücher, Gummi-Wäsche beste Marke, Shlipse und Cravatten in allergrößter Auswahl.

Cigarren-Gelegenheitskauf

Große Auswahl, vortheilhafter Einkauf für Händler, Restaureur u. Leipzig, Ellsenstrasse 47, part.

Rathenow Brillen und Pincenez

jeder Art, Fenster-, Stuben- und Bade-Thermometer, sowie Reparaturen besorgt billigst G. A. Klaffenbach, Dürrenberg, Gradirwerk.

1 dunkelbrauner Wallach

4 Jahre alt, großes starkes Arbeitspferd, steht zu verkaufen Genta 38.

2 Kogis, Stube, Kammer und Zubehör, sind von jetzt an zu vermieten Burgstraße 7.

Die Weingroßhandlung

von A. Burghardt in Erfurt u. Huppertsburg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg bestehendes Commissionlager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Samburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an postfrei.

Ferd. Rahmstorf.

Offen bei Samburg.

Gezen mögliches Honorar ertheile ich

Violin-Unterricht

und bitte die verehrliche Einwohnerschaft, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, da ich stets bemüht sein werde, meinen Schülern (nach Hermann's und Schröder's Schule) eine gute Anleitung zum Violinspiel zu geben.

Wilhelm Drese, Gartenstraße 2.

Den Kinderfestgottesdienst

im Dom am Nachmittags des 2. Juli aus Anlass der 350jährigen Reformationsjubilee betreffend, wird noch folgendes bekannt gemacht: Das ganze Mittelfeld und der Orgelchor werden von den Kindern der hiesigen Schulen eingeladen. Diejenigen Erwachsenen, welche dem Kinderfestgottesdienst vor 30 Jahren beigegeben haben, erhalten reservirte Plätze auf dem hohen Chor, wenn sie ihre Beihiligung an dem diesjährigen bis spätestens Sonnabend 12 Uhr bei dem Domkapitel Herrn Dieze anmelden. Merseburg, den 28. Juni 1893. J. A. Martius.

Krippe.

Am nächsten Mittwoch, d. 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet die Einweihung der neuen Krippe in der Seffnerstraße statt. — Da es zur inneren Einrichtung derselben noch an Mancherlei fehlt, so namentlich auch an einer Waschmaschine, die für einen Haushalt von mehr als 30 Personen unbedingt nöthig ist, an Spielzeug, alten Teppichen, 1 Argusstränken etc., so würden wir herzlich dankbar sein, wenn sich freundlich Geber finden, die uns einen oder den anderen der genannten Gegenstände, oder Geldspenden zur Anschaffung des noch Fehlenden zuwenden möchten.

Der Vorstand

des vaterländischen Frauen-Vereins.

Im Gotteskasten der Altenburg

(Kirche St. Viti) fanden sich im II. Quartale 1893 folgende Gaben: 1) Für den Gustav Adolf-Verein ... M. 1.46 2) Beichtgelt vom 2. Pfingstfesttag etc. ... 1.22 3) Ohne Bestimmung ... 6.95 Sa. M. 9.63

Den gütigen Gebern dankt herzlich im Namen der kirchlichen Vertretung Die Gotteskasten-Verwaltung. Delius, Leuba, d. i. Sad.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



